



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 12. September 1884.

Nr. 427.

Deutschland.

Berlin, 11. September. Nach einer offiziellen Mitteilung stände eine Abänderung der Rechtsanwalts-Ordnung in der Art bevor, daß die Anwälte resp. diejenigen Richter, welche sich der Anwalt-Laufbahn widmen wollen, nicht zuvor aus dem Justizdienste förmlich entlassen werden.

Zur Zeit sind von unsern Ministern nur noch die Herren Goshler und Lucius in Urlaub. Der Kultusminister war bisher in Lugano und in den letzten Tagen von dort nach Baden-Baden abgereist, wo er der „Kreuzzeitung“ zufolge bis Mitte nächster Woche verweilen wird. Dr. Lucius ist in England. Ende dieses Monats wird das Staatsministerium wieder vollständig hier versammelt sein.

Für den Entwurf eines in Leipzig zu errichtenden Reichsgerichtsgebäudes soll eine Preiskonkurrenz veranstaltet werden. Die Bedingungen der Konkurrenz werden im „N.-u. St.-A.“ veröffentlicht und die deutschen Architekten zur Theilnahme an der Konkurrenz eingeladen.

Die Differenzen zwischen dem preussischen Handelsministerium und einzelnen preussischen Handelskammern sind nunmehr vollkommen beendet. Nachdem schon im April d. J. die Oberrheinische Handelskammer ihre Berichte für 1882-83 an ihre Interessenten gedruckt versandt hat, hat kürzlich auch die Handelskammer in ihrer Plenarsitzung am 2. August 1883: „Da nun einmal ihre Rechtsauffassung in allen Instanzen verworfen worden ist, um sich wieder in die Lage zu versetzen, den Interessen des Handels und der Industrie in ihrem Bestreben zu dienen, wie sie es wünscht, den Anordnungen des Herrn Handelsministers über ihre Geschäftsführung, soweit sie denselben nicht bisher schon nachgekommen ist, von jetzt an Folge zu leisten, also den nach § 32 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 zu erstattenden Jahresbericht erst 4 Wochen nach dessen Einreichung an den Herrn Minister eventuell mit dessen Berichtigungen zu veröffentlichen.“

Die Oberrheinische Handelskammer hat unter Wahrung ihres Rechts, ihre Publikationen ohne vorherige Durchsicht im Handelsministerium auszugeben, nur die Forderung der Handelskammergesetz erfüllt, indem sie einen besonderen Bericht an den Handelsminister erstattet, der gar nicht veröffentlicht wird. Der von ihr erstattete Bericht an die Handels- und Gewerbebetriebe des Bezirks wird vor dem Druck dem Minister nicht eingereicht. Eine ganze Reihe von Handelskammern läßt sich den auf Grund des § 27 des Handelskammergesetzes erstatteten Bericht drucken und übersendet dem Handelsminister einen besonderen Bericht auf Grund des § 32. Die von dem Handelsminister geforderte Vorlegung des Berichts vier Wochen vor dem Druck wird dadurch hinfällig, da der Bericht an den Minister gar nicht für den Druck bestimmt ist. Darum hat die Regierung in der (von uns vor einigen Tagen mitgetheilten) Verordnung betreffs der Gewerbebetriebe die Anordnung getroffen, daß der Bericht mit den Anmerkungen des Ministers zu drucken ist.

Der Pariser „Temp“ ist in der Lage, auf Grund authentischer Mittheilungen eines hervorragenden französischen Sinologen, der seine Informationen in China selbst erhalten hat, die Stärke der chinesischen Streitkräfte zu bestimmen. Nach den von den Botschaftern und Gouverneuren in Peking eingehenden Berichten müßte die chinesische Armee auf dem Friedensfuß 389,000 Krieger zählen; diese Ziffer existirt aber nur auf dem Papier. In Wirklichkeit ist nur etwa die Hälfte vorhanden, so daß im ganzen Lande kaum 185,000 Mann sich unter den Waffen befinden. Hierzu kommen die tartarische Armee, welche sich auf 160,000 Mann beläuft, von der 60,000 Mann in Peking garnisoniren, während 100,000 Mann an der Nordgrenze zerstreut sind, und etwa 50,000 Mann, welche die mongolische Armee bilden und ihre Standquartiere ebenfalls an der

Nordgrenze haben. Das Gesamt-Effektiv, welches der chinesischen Regierung in Friedenszeiten zur Verfügung steht, beläuft sich also auf etwa 400,000 Mann.

Befehle aus China ausreichende und rasche Beförderungsmittel und Kommunikationen, wären die chinesischen Truppen zur Genüge ausgebildet, wäre ferner eine wohlorganisirte Artillerie und Infanterie, sowie ein Generalstab vorhanden, so würden die Franzosen immerhin einen schwierigen Stand haben. In Wirklichkeit fehlt aber in China alles dies ebenso wie der militärische Geist beinahe vollständig; die Soldaten werden von den Gewerbetreibenden verachtet, und die Offiziere sind den Zivil-Mandarinern untergeordnet. Was ferner die an den Nordgrenzen befindliche tartarische Armee anlangt, so würde sich die kaiserlich-chinesische Regierung, abgesehen selbst von der großen Entzerrung dieser Truppen, wohl hüten, dieselben nach den süblichen Provinzen zu expediren, da anderenfalls wohl das ganze von den Tartaren durchzogene Gebiet geplündert werden würde.

Wenn nunmehr gemeldet wird, daß die Chinesen mit beträchtlichen Streitkräften in Tonkin eingedrungen seien, so wird im „Temp“ darauf hingewiesen, daß die beiden benachbarten chinesischen Provinzen eine Armee von 70,000 bis 80,000 Mann vereinigen könnten, von denen etwa 24,000 reguläre Truppen sein würden. Nur die letzteren sind mit modernen Gewehren bewaffnet, während die älteren Jahrgänge mit alten Flinten, Lanzen, Bogen u. s. w. versehen sind. Da überdies in Tonkin keinerlei Hülfsmittel vorhanden sind, so ist schwer ersichtlich, wie sich die chinesische Expeditionarmee im Felde behaupten soll. Im Hinblick darauf, daß keinerlei Gelegenheit zu Requisitionen und Beutezügen existirt, sind zahlreiche Desertionen unvermeidlich. Nach den Aeußerungen der fremdländischen Inspektoren würde je ein wohlbewaffneter europäischer Soldat auf 15 Chinesen gerechnet werden dürfen, so daß 8000 Franzosen bei weitem hinreichen würden, den Chinesen in Tonkin die Spitze zu bieten. Da nun die Franzosen außerdem über die Festungen, sowie über eine ausreichende Zahl von Kanonenbooten verfügen, können sie den Ereignissen mit großer Ruhe entgegensehen. Hierzu kommt, daß in den chinesischen Arsenalen die größte Bewehrung herrscht. Zwar sind daselbst große Vorräthe an Waffen untergebracht; nichts aber ist geordnet, so daß wiederholt Truppenabtheilungen mit Remingtongewehren, zugleich aber mit Snider-Patronen versehen wurden. Die chinesischen Botschafter sollen nach dem „Temp“ bei den Ankäufen in den letzten Jahren für sich „skandalöse Vermögen“ gemacht haben, indem sie ohne bestimmten Plan der Zentralregierung Waffen kauften, durch welche die Arsenalen nunmehr nutzlos angefüllt wurden. Inzwischen sind die Verhältnisse noch immer nicht zu einer formellen Kriegserklärung zwischen Frankreich und China zugespitzt.

Dem „Verner Bund“ liegt ein Einladungs-schreiben vor, in welchem das Komitee der vereinigten Arbeiterorganisationen spanischer Sprache die Anarchisten aller Länder zu einem internationalen Kongresse nach Barcelona einladet. Das Programm dieser Versammlung enthält 14 Punkte, von denen wir hervorheben: Welches sind die Mittel, die soziale Revolution vorzubereiten, zu beschleunigen und zu organisiren? — Wie muß die Anarchie praktiziert werden, wenn die volle Freiheit zur Geltung gelangen soll? Und welches sind die Mittel, etwaigen Angriffen, denen dieselbe ebenfalls durch verkehrtes Gebahren, durch Verbrechen, Laster u. s. w. ausgesetzt sein sollte, vorzubeugen? — Ist es zweckmäßig, daß die Propaganda zur Vertheidigung der Interessen und Freiheiten des Proletariats in allen Ländern gleichmäßig betrieben wird? Wenn ja, in welcher Weise ist dieselbe auszuführen? — Berichterstattung der Delegirten über den Stand der Bewegung in den betreffenden Ländern, von denen sie gekommen sind. — Freundschafts- und Solidaritätsbündnisse zwischen den anarchischen Arbeitern aller Sprachgebiete. — Zweckmäßigkeit der Herausgabe einer Quartalschrift, welche genaue Berichte über den jeweiligen Stand der Arbeiterbewegung in der ganzen Welt erstatten sollte. Wenn man sich hierüber einigen sollte: Wie soll das Organ unterhalten werden? Was für ein Format soll es haben? Wer soll es redigiren und in welcher Sprache soll es erscheinen? — Proklamation an die Arbeiter der ganzen Welt.

Kiel, 10. September. (W.-Ztg.) Bergelich wurde am gestrigen Nachmittage dem Beginn des Ma-

növers entgegengefahren, dunkle Wolken verfinsterten den Horizont, ein heftiger Wind tobte und ließ einen Angriff des Feindes nicht thunlich erscheinen. Um die Mitternachtstunde endlich zeigte der Himmel ein freundlicheres Ansehen, glühende Sterne leuchteten und die umliegenden Höhen wurden von mildem Lichte bestrahlt. Ueberall zeigte sich Leben und Bewegung, Posten schritten auf den Wällen auf und nieder, die Landtruppen lagerten in ihren Divouals und auf hoher Wacht standen die Befehlshaber unserer Marine, des baldigen Angriffs gewärtig. Um 2 Uhr Nachts machte sich die Kanonenbootdivision, bestehend aus den Panzerkanonenbooten „Ritter“, „Hummel“ und „Krokolob“, der sich die Korvette „Ariadne“ angeschlossen hatte. Es war die Aufgabe derselben, die Minensperre zu brechen, um dem gesammten Geschwader den Eingang in den inneren Hafen zu ermöglichen. Kaum war die „Ariadne“ in Schußweite der Forts gelangt, als ein donnerndes Geschützfeuer von dem Fort Falkenstein entriet wurde. Muthig drang das Kriegesfahrzeug vorwärts, um schließlich eine Beute des Feindes zu werden, dem es außerdem gelang, das eine der Kanonenboote in den Grund zu bohren. Nach mehr als einstündigem Kampfe trat Ruhe ein, das Geschützfeuer verstummte und die Nacht trat in ihr Recht. Nur das nimmer rauchende Wachtschiff „Hansa“ bogab sich wiederum zu Reorganisation nach der Aufzehrung, und kehrte erst am frühen Morgen zurück, um seine Position neben der Korvette „Blücher“ einzunehmen. Als sich kurz nach 8 Uhr Morgen die dichten Nebel, welche sich über die Erde gelagert hatten, theilten, schien das Geschwader wiederum zum Angriff bereit. In der Nähe des schönen Südbades Stein, unmittelbar an der offenen See, lagerte die Kanonenbootdivision, während sich die Panzerkorvetten, denen sich die aus süblichen Gewässern heimgekehrte „Fregata“ beigesellte, beim Bülker Leuchthurm befanden. Das Defensivgeschwader bestand wiederum aus den Korvetten „Hansa“ und „Blücher“, dem „Ulan“ und der Torpedobootflotille, welche unter den Wällen der Forts, gedrückt durch die mächtigen Schiffslosse, Schutz gesucht hatte. Es avancirte zunächst die Korvettendivision und wurde durch eine heftige Kanonade des Forts Unterjägerberg begrüßt, ohne jedoch am Vorrücken ernstlich behindert zu werden. Bald kamen auch die Forts „Stoß“ und „Falkenstein“ zu Schuß; es drohten die Geschütze der Korvetten „Hansa“ und „Blücher“ und es entwickelte sich allmählich ein verärgertes Pulverbampf, das an ein genaues Zielen nicht zu denken war. Diesen günstigen Moment benutzte die Korvette „Fregata“, die benachbarte Streiter Buacht zu erreichen und daselbst eine Landung von Mannschaften zu versuchen, welche jedoch durch das Seebataillon verhindert wurde. Inzwischen war die Korvette „Württemberg“ bis in die Nähe der Minensperre vorgezückt, wo dieselbe jedoch gleich ihren Schwesterschiffen durch ein Kreuzfeuer derart bedrängt wurde, daß sie sich unter heftiger Kanonade mit der gesammten Division zurückzog. Nun schoß pfiffschnell hinter der Korvette „Blücher“ die unheimliche Schaar der Torpedoböte hervor, voran das Torpedoboot „Jäger“, das mächtigste der Division. Bergens richteten die Torpedoböte auf die mächtigen Schiffeleiber der Panzer ihre unterseeischen Geschosse und suchten sich zugleich durch Schnellfeuer aus den Revolverkanonen zu schützen. Nach wenigen Minuten mußten sie den Muthig antreten und der Feld gewann gar bald die hohe See. Heute Nacht wird ein erneuter Versuch gemacht werden, die Minensperre aufzuheben und am morgigen Vormittage das große Landmanöver stattfinden. Generalleutnant v. Capivi wohnte mit seinem Stabe wiederum vom Fort Falkenstein aus dem militärischen Schauspiel bei.

Ausland.

Petersburg, 11. September. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, durch welchen die Einführung der neuen Universitätsordnung für die Universitäten in Petersburg, Moskau, Charkow, Kasan, Kiew und Odessa verfügt wird. Durch diese Universitätsordnung werden die Stellen der etatsmäßigen Dozenten aufgehoben; den tüchtigsten der letzteren soll die Würde von außerordentlichen Professoren verliehen, eventuell sollen denselben interimsweise vakante Professuren übertragen werden, während die übrigen außer Etat zu stellen sind, mit dem Anhanggeben, als Privatdozenten Vorlesungen zu halten.

Durch einen Militär-Lagesbefehl wird die Aufhebung des Fähnrichrangs bei den Garde- und den Linientruppen angeordnet. Der Kornetrang soll bei

der Garde-Kavallerie mit dem Garde-Sekondelieutenantorange assimilirt werden. Die Garde-Fähnriche werden sofort zu Garde-Sekondelieutenants befördert, während die Linien-Fähnriche, wenn sie das Offiziers-Examen gemacht haben, im September und Oktober zu Linien-Sekondelieutenants ernannt werden. Nach dem 1. Januar 1885 findet die Beförderung des Sekondelieutenants und Kornets zu Leutenants erst nach einer 4jährigen Dienstzeit als Sekondelieutenants resp. Kornets statt.

Warschau, 9. September. Vorgestern Abend, so wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben, wurde die erste offizielle Mittheilung von der Polizeibehörde gemacht, daß der Kaiser am Montag um 10 Uhr Vormittags über Wilna ankommen werde. Von diesem Augenblicke angefangen wurde jeder telegraphische Verkehr mit dem Auslande sistirt und erst nach erfolgter Ankunft des Kaisers wieder aufgenommen. Sofort nach Bekanntgabe der Ankunftszeit des Zaren wurde an die Ausschmückung der Stadt gegangen. An allen von Polen bewohnten Häusern wurden die zwei verchristlichungsfähigen Fahnen angebracht, nur die Regierungsgebäude sind dekoriert. Der kaiserliche Train war mit Soldaten überfüllt; auf der Plattform eines jeden Waggons standen vier Soldaten mit Gewehren und aufgeschlagenen Bajonetten. Die Deputation der Stadt Warschau bestand aus den Grafen Zamojstki und Potocki, einem russischen Ex-General Starostewicz und zehn hier lebenden russischen Kaufleuten. Die auf dem Bahnhof erschienenen Damen waren die Frauen der hiesigen russischen Militärs und Beamten. Die polnische Bürgerschaft blieb dem Empfange ganz fern. Da gestern Freitag gewesen, hatte das Volk Zeit, sich auf den Straßen anzusammeln und bildete zu beiden Seiten der Straße Spalier. Da der Kaiser ohne jede militärische Bedeckung fuhr, mußten die meisten Leute nicht, daß er es war, der vorüberfuhr, weshalb Hurrahrufe nur schwach ausfielen. In dem Moment, als der Wagen des Kaisers eine Straße passirte, wendeten sich die in derselben aufgestellten Polizisten und Gendarmen mit dem Gesicht gegen das Publikum, um dasselbe besser beobachten zu können, und blieben in dieser Position so lange stehen, bis der kaiserliche Wagen vorüber war. Trotz strengen Polizeiverbotes waren doch in vielen Häusern die Fenster offen geblieben und die Balkons mit Menschen besetzt. Die Polizei ließ dies stillschweigend geschehen. Daß die getroffenen Vorsichtsmaßregeln nicht überflüssig sind, beweist die nachstehende Thatsache: Als der Korrespondent vom Bahnhofe, wo er bei dem Empfange des Kaisers zugegen gewesen war, in das Hotel zurückkam, fand er daselbst einen direkt an seine Person adressirten Brief, welcher ein Oktavblatt enthielt, auf welchem der folgende Erlass gedruckt war:

Warschau, 26. August a. St.

In dem Kampfe, welchen wir mit der terroristischen und autokratischen Regierung Europas — der russischen — führen, sind wir gezwungen, unsere Zuflucht zu gewaltsamen Mitteln zu nehmen, entsprechend unserer Kampfweise, welche die Regierung gegen uns führt. Wir wollen daher alle irrthümlichen Gerüchte beseitigen, welche über die Ermordung des Redakteurs Strypczyl verbreitet sind, indem wir mittheilen, daß er nicht, um herabzu zu werden getödtet wurde, sondern, wie viele Andere, auch er als Spion und Verräther von der Gerechtigkeit des Zentralkomitees erreicht wurde: er wurde wegen Auslieferung unserer Gefährten an unsere Feindeskräfte hingerichtet. Im Weiteren theilen wir mit, daß auch ferner kein Verräther und Angeber der Todesstrafe entgegen wird.

Das Zentralkomitee.

Wie der Korrespondent später erfuhr, sind viele Tausend Exemplare dieser Proklamation unter das Publikum gebracht worden, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, die Urheber zu ergreifen. Die Proklamation ist auf feinem Beinpapier sehr sauber gedruckt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. September. Eine im Auslande begangene Verhülft zu der im Inlande begangenen Hauptstrafthat ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafenats, vom 24. Juni d. J., gegen den sodann im Inlande betroffenen Gehülften als eine im Inlande begangene strafbare Handlung nach inländischem Strafrecht zu bestrafen. Auch eine im Inlande begangene Verhülft zu der im Auslande begangenen und nach dortigem Recht ebenfalls strafbaren Hauptthat ist an dem inländischen Gehülften gleichfalls nach inländischem Strafrecht zu bestrafen.

Die in den Blättern kuffende Nachricht, wonach es nicht unmöglich sei, daß Deutschland die beiden für Rechnung China's angebl. in Kiel, in Wirklichkeit in Bredow bei Stettin, erbauten Panzer-Korvetten „Ting-Yuen“ und „Ehen Yuen“ für einen nicht zu hohen Preis von der chinesischen Regierung kaufen und als werthvolle Verstärkung seiner eigenen Flotte einverleiben werde, erhebt, wie wir hören, insofern der Begründung, als chinesischerseits eine solche Möglichkeit für geradezu ausgeschlossen erachtet wird. Dasselbe gilt auch von der jetzt am „Bulcan“ segelfertig liegenden neuen chinesischen Korvette „Tsi-Yuen“, die übrigens erst kürzlich ihre Probefahrt machte und dabei eine Fahrgehwindigkeit von 16 Knoten pro Stunde erreichte. Die chinesische Regierung scheint offenbar nicht geneigt, in einen Verkauf dieser Schiffe zu willigen, von welchen die beiden ersteren, namentlich „Ting-Yuen“, durch die öftere Aus- und Abrüstung und An- und Abmusterung von Ueberführungsmannschaften bereits ganz außerordentliche Kosten über den thatsächlichen Kauf-Kostenpreis verursachten, die bei einem Verkauf „für einen nicht zu hohen Preis“ eventuell zu verlieren man chinesischerseits doch nur geneigt sein könnte, wenn nicht nur der nicht beabsichtigte Verkauf dieser Schiffe thatsächlich beabsichtigt würde, sondern überdies noch der Wunsch obwaltete, die Schiffe zu jedem Preis loszugeben.

Gestern traf Fürst Bismarck mit seiner Gemahlin und seinem zweiten Sohne, dem Geheimen Regierungsrath Grafen Wilhelm Bismarck mit dem Kartenzuge von Barzin über Stargard i. P. in seinem Salonwagen um 3 1/2 Uhr hier ein. Der bekannte „Reichshund“ war ebenfalls im Zuge. Der Fürst ist etwas magerer geworden, hat aber ein sehr gesundes Aussehen. Er wurde von seinen beiden zufällig hier anwesenden Söhnen, dem Geheimrath v. Bismarck und dem Polizei-Präsidenten begrüßt. Das zahlreich erschienene Publikum brachte ihm sowohl bei Ankunft, wie beim Abgang des Zuges nach Berlin ein dreifaches Hurrah.

Es wird jetzt von zuverlässiger Seite bestätigt, daß Herr Professor Dr. med. G. Jaeger aus Stuttgart am 5. November d. J., voraussichtlich in der Saale des neuen Konzert- und Bereinshauses, einen Vortrag über die von ihm erfundene Normal-Bolddiätetik als Gesundheitslehre halten wird und daß Abends vorher im Kreise seiner Anhänger und dazu geladener Sachverständiger, wie Herzog, Weinländer u. s. w., eine Weinprobe über die Wirksamkeit seiner Antihypertensivum als Getränk-Humanisierung veranstaltet wird.

Landgericht. — Ferien-Strassammer. Sitzung vom 12. September. — Am 29. Juni d. J. beantragte sich der Schuhmachergeselle Karl Fr. Zibel in angetranntem Zustande vor der Kaserne des Königs-Regiments so ungebührlich, daß ihm der Posten fortgesetzt wurde. Anstatt sich zu entfernen, ließ er Belästigungen aus und wurde deshalb festgenommen. Bei seiner Einlieferung bei der Polizei stellte sich heraus, daß derselbe bereits wegen mehrerer in den Jahren 1881 und 1882 verübten Unterschlagungen verfolgt wird. Z. war damals bei dem Bäckermeister Klug in Oradow als Hausdiener beschäftigt und hatte als solcher Backwaren an die Kunden auszutragen und Gelder dafür einzuziehen. In 12 Fällen hat er dabei 73 Mark eingezogen und die Summe für sich verwendet. Heute war deshalb wegen Unterschlagung, sowie wegen Belästigung Anklage erhoben. Z. war der Unterschlagung geständig und wurde deshalb zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt, dagegen mußte das Verfahren wegen Belästigung eingestellt werden, weil wegen desselben Falles bereits eine inwärtigen rechtskräftig gewordene Verurteilung durch polizeiliches Strafmandat erfolgt ist.

Während der diesjährigen Sommersaison war der Hausdiener Jul. Herm. Alb. Post in einem Hotel in Heringsdorf angestellt. Am 24. Juli erhielt er von dem in dem Hotel wohnenden Premier-Lieutenant v. D. Garderobe zur Reinigung; als er dieselbe wieder abfertigte, fehlte aus der Seitentasche eines Rockes eine Brieftasche mit Papiergegeld in Höhe von 1650 Mark. Post leugnete, etwas von der Tasche gesehen zu haben, aber als ein Centarm herbeigerufen war, fand sich dieselbe in der Schlafstube des Post; trotzdem leugnete derselbe den Diebstahl und auch bei seiner heutigen Vernehmung legte er kein Geständnis ab. Er wurde jedoch durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet und zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der Fischer und Arbeiter Karl Friedr. Müller aus Stargard ist schon wiederholt wegen Forst-diebstahls bestraft; am 16. Mai d. J. wurde er wiederum von dem k. Forsthausbesitzer Baruschke in der Hödenhofer Forst betroffen, als er Eichen-Stangen entwendete. Als der Forstbeamte deshalb seine Festnahme vornehmen wollte, widersetzte sich Müller auf das Heftigste und zog schließlich ein Messer, mit welchem er auf den Beamten einwirkte. Deshalb wurde er heute wegen Widerstand angeklagt, wurde gegen Müller auf 6 Monate Gefängnis erkannt.

In der Nacht vom 7. zum 8. Juni hatte der Schuhmachergeselle Nidel ein Luftsenfer in seinem am Bollwerk belegenen Laden aufgeschlossen, diese günstige Gelegenheit benutzte die bereits mehrfach bestraften Burschen, die Arbeiter Karl Hermann Aug. Müller, Karl Joh. Heinrich Braun und Albert Karl Hermann Richter. Müller kroch in das Fenster und langte 11 Paar Stiefel, theils fahleberne, theils Knaben-Stiefel, heraus, welche alle drei gemeinschaftlich verkauften. Heute waren sie alle drei des Diebstahls geständig und wurden Braun und Richter zu je 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Müller zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Der Postdampfer „Habsburg“, Kapit. Pfeiffer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. August von Bremen abgegangen war, ist

am 9. September wohlbehalten in Newyork angekommen.

Heute Morgen ist die 3. und 4. Kompanie des pom. Pionier-Bataillons Nr. 2, welche bei der 4. Division manövriert haben, von dem Manöver-terrain in der Gegend von Lawenburg, Bülow und Stolp hierher zurückgeführt.

Am 10. d. M. fiel der Matrose Julius Anton Berg auf dem norwegischen Schiff „Gurm“ in den Schiffsraum und erlitt eine Quetschung des Bauches.

Die 28 Jahr alte Auguste Mißel entfernte sich gestern aus der gr. Schanze 10 gelegenen elterlichen Wohnung, begab sich nach der Silbermiese und sprang dort in der Nähe der Neuen Brücke in die Oer. Sie wurde sofort wieder herausgehoben, aber kaum war sie freigelassen, als sie zum zweiten Male ins Wasser sprang, doch auch diesmal gelang ihre Rettung und wurde sie demnächst zur eigenen Sicherheit festgenommen und den Eltern zugeführt.

Die bei dem Fleischermeister K. in der Wölferstraße in Dienst stehende unverheiratete Emilie Wilhelmine Hübn er hatte am 4. d. M. einen Streit und nahm sich dies so zu Herzen, daß sie einen Löffel voll von einem in einem Ofen siedenden Gift nahm und demnächst in Krämpfe versiel. Sie wurde jedoch noch rechtzeitig von einem anderen Dienstmädchen aus demselben Hause bemerkt und nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie sich zur Zeit auf dem Wege der Besserung befindet.

Aus den Provinzen.

Der Landrath des Pyger Kreises veröffentlicht im dortigen Kreisblatt vom 11. September die Eintheilung des platten Landes bezugs der bevorstehenden Reichstagswahl.

Greifenberg 11. September. Am Dienstag und Mittwoch verließ der Herr Generalsuperintendent Dr. Jospis hier und inspizierte den Religionsunterricht in sämtlichen Klassen der Volksschule, sowie der höheren Lehranstalt und im Gymnasium. Gestern hielt derselbe in der Aula des Gymnasiums an die dort versammelten Schüler und Lehrer der Anstalt eine längere Ansprache, die auf die Vermehrung eines tieferen Eindruck machte. Allgemein wurde die geistige Frische und das große Gedächtniß des Gredes bewundert. Von hier wird der Herr Generalsuperintendent sich nach Kolberg begeben. — Von Seiten der liberalen Partei hört man bis jetzt nicht, daß dieselbe beabsichtigt, für den Wahlkreis Greifenberg-Kammmin einen Kandidaten zur bevorstehenden Reichstagswahl aufzustellen, und dürfte dies auch wohl das Richtige sein, da die Mühe doch vergebens wäre, denn in diesem Wahlkreise ist es augenblicklich unmöglich, gegen die konservative Strömung anzukommen, die durchweg konservativen ländlichen Wähler haben nur in den Städten etwa gegen die Hälfte der dortigen Wähler anzukämpfen und ist daher ein Wahlsieg der Konservativen sicher. — In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde beschlossen, daß sämtliche Straßenlaternen in allen Straßen auch an den Abenden, wo Mondenschein im Kalender steht, brennen sollen und dürfte dies wohl allerseits mit Genugthuung begrüßt werden.

Randed, 10. September. Vom vorgestrigen Markte hierher selbst lehrten zwei Bauern aus Hafener heim, welche ihre Kühe verkauft hatten. Als sie zur Heide gekommen waren, wurden sie plötzlich von zwei Recken angefallen, welche sie mit starken Stößen zu Boden schlugen und sie dann derartig mit Messerschnitten traktierten, daß sie bewusstlos auf dem Wege liegen blieben. Dem einen der beiden Unglücklichen soll sogar die halbe Nase weggeschnitten sein. Ein Fußwärtler nahm die anscheinend Entsetzten auf und brachte sie zur Stadt, wo es nach vieler Mühe gelang, sie wieder ins Leben zu rufen; doch fragt es sich, ob sie demselben werden erhalten bleiben, da ihre Verwundungen zu entsetzlich sind. Der Verdacht lenkt sich auf zwei Arbeiter aus Abbau Jastrow, die auf dem Markte einen Streit mit jenen Bauern gehabt haben sollen. Hoffentlich wird man die Thäter zur verdienten Strafe ziehen können.

Kunst und Musik.

Im Verlage von J. J. Mann in Bremen ist erschienen: Buchführung für Rechtsanwälte und Notariate von G. Hermann. Wir machen die betreffenden Kreise auf das Buch aufmerksam. [208]

Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit erscheint im Verlage von Gredner u. Schramm in Leipzig ein reich illustriertes Werk in 16 Lieferungen zu je 1 M. Wir lernen daraus das musterhafte, echt deutsche Familienleben des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und der unvergesslichen Luise kennen, willen mit beiden in der ländlichen Einsamkeit ihres idyllischen Pares, bis die vom Rhein heranziehenden Gewitterwolken die ersten Schatten in das bisher ungetrübte Glück des hohen Paares werfen. Den heiteren Tagen von Paretz folgen die Unglückstage von Jena und Auerstädt, der Zusammenbruch der preussischen Macht und die Flucht der Königsfamilie nach Königsberg und Memel. Der Schilderung dieser Ereignisse ist der erste Abschnitt des Werkes gewidmet.

Im zweiten Abschnitt bilden den Hintergrund des Lebensbildes unseres Kaisers die Bestrebungen zur Wiederaufrichtung der niedergeworfenen Macht Preussens und die Kämpfe des Befreiungskrieges, an denen in ihrem weiteren Verlauf auch Prinz Wilhelm an der Seite seines königlichen Vaters theilnimmt. Obwohl die großen geschichtlichen Ereignisse möglichst eingehend geschildert werden, so hat der Verfasser doch sein Augenmerk hauptsächlich der scharfen Charakterisierung der Hauptpersonen zugewendet: des Königs Friedrich Wilhelm III., der Königin Luise und des Prinzen Friedrich Ludwig, des späteren ersten Kaisers des wieder geeinten Deutschlands. [207]

Bermischte Nachrichten.

Der Unfall, welcher unserem Kaiser neulich beim Reiten im Park zu Babelsberg zustieß, veranlaßt einen Abonnenten der „Tägl. Rundsch.“ folgende Erinnerung an einen ähnlichen Vorgang in früheren Jahren mitzutheilen:

Im Späthommer 1850 sammelten sich aus Veranlassung der damaligen Wirren im Kurfürstenthum Hessen einige Regimenter bei Koblenz. Unser Kaiser besand sich zur selben Zeit als „Prinz von Preußen“ in der Eigenschaft eines Gouverneurs der Rheinprovinz und von Westfalen ebenfalls zu Koblenz. Was war nun natürlicher, als daß jene Regimenter zur Ausführung größerer Feldübungen befohlen wurden. Unser Kaiser ließ es sich nicht nehmen, bald hier, bald dort zu sein, und querselbst tritt er rücksichtslos über Stock und Bloß. Eines Tages jedoch trat das Pferd schl und strauchelte; der Kaiser stürzte mit wuchtigem Schläge zu Boden und blieb regungslos liegen. Die Umgebung ruft: Wo ist ein Arzt? Ein Arzt schnell herbei! Der in einiger Entfernung wohnende Assistenzarzt Dr. Bahn des 8. Ulanen-Regiments galoppierte schleunigst heran; er begriff sofort die Situation. Durch den schweren Fall war eine Verwundung eingetreten; es mußte also ein vermehrter Blutumlauf (wir sagen für gewöhnlich „neues Leben“) dem Körper zugeführt werden. Dr. Bahn meinte, wenn wir nur Champagner hätten! Raus und rechts drauf auf die Suche danach und richtig — in einem ziemlich nahe gelegenen Bauern- Wirthshause wurde eine Flasche entbott. Schon das erste Glas erweckte sich von zauberhafter Wirkung. Ein Glas folgte dem anderen und schließlich verordnete der Arzt auch noch eine Portion Schinken. Das Rezept gestaltete sich auf diese Weise zu einem begehrenswerthen Frühstück, so daß der Kaiser selbst jagte, ein so angenehmes Rezept sei ihm noch nie verordnet gewesen. Auch bei dem Assistenzarzt Dr. Bahn war dasselbe von recht angenehmer Wirkung, aber in anderer Gestalt. Der Kaiser belohnte ihn nämlich mit einer werthvollen goldenen Uhr nebst schwerer Goldkette; nicht minder werthvoll erschien aber das beigefügt gewesene Dankschreiben des Kaisers.

Folgende drei Eselsanedoten entnehmen wir dem „Buche der Esel“, welches vor Kurzem im Verlage von Fr. Mantke in Jena erschienen ist. Als Heinrich IV. von Frankreich einst eine langweilige Empfangsrede mit anhören mußte und ein Esel dabei seine Stimme fortwährend erschallen ließ, brach der König plötzlich in die charakteristischen Worte aus: „Blie, meine Herren, Einer nach dem Anderen!“ — Der Sänger Tichatschel folgte einst einer Einladung des Großherzogs von H., an seiner Bühne zu gastiren. Der Sänger begab sich, kaum angekommen, zur Drehscheibe der Oper, in welcher er aufzutreten sollte und die vom Großherzog, einem lebensschafflichen Musiker, geleitet wurde. Schon hinter den Vorhängen der Bühne hörte Tichatschel, daß das Orchester nicht im Einklang, daß die Blasinstrumente einige Takte vor waren. „Herrgott“, schrie Tichatschel, „das ist ja ein musikalisches Chaos; welcher Esel sitzt denn da am Pulte?“ Mit diesen Worten trat Tichatschel auf die Bühne und stand vor dem Großherzog, welcher sich hoch aufrichtete und mit erregter Stimme rief: „Der Esel bin ich!“ — Tichatschel gab wegen „anbauender Heiserkeit“ sein Gastspiel auf. — Ein Hösling fragte einen Kardinal, ob er nicht den Unterschied wisse zwischen einem Esel und einem Kardinal, und der Letztere mußte es nicht. „Ei“, jagte der Hösling, „der Esel trägt das Kreuz auf dem Rücken und der Kardinal auf der Brust.“ — „So“, erwiderte der Kardinal, „kennen Sie denn auch den Unterschied zwischen einem Hösling und einem Esel?“ — „Ach“, rief der Hösling, „ich finde keinen!“ — „Ich auch nicht!“ war die launige Antwort des Kardinals.

Woher das Wort Fiasco kommt, das besonders in der Theatersprache geläufig geworden, mag schon Mancher gefragt haben. Ein alter italienischer Spottgespräch giebt darauf folgende Antwort: In Florenz bestand der Hauptwitz eines berühmten Harlekins, Biancolelli, darin, daß er über einen beliebigen Gegenstand, den er in der Hand hielt, eine Suede machte. Allabendlich erschien der Harlekinn mit einem anderen Objekt und rante um dasselbe das Geschlecht gesprochen und gesungener Späße und Dummheiten, und das Publikum lachte. Einmal aber, als er mit einer sogenannten Feltflasche auftrat, die beschriftet mit Stroh umwickelt ist, und in Bergamo, der Heimath des Harlekins, „Fiasco“ heißt, wollte es ihm durchaus nicht gelingen, durch seinen Sprech das Publikum heiter zu stimmen. Da redet er endlich sein Fiasco während an: „Du bist schuld, daß ich heute so dumm bin. Pade Dich!“ Damit warf er die Flasche über die Schulter; das Publikum lachte jetzt, aber der Harlekinn war an diesem Abend nichtsdestoweniger durchgefallen. Seitdem fragte man, wenn ein Schauspieler oder Sänger dasselbe Schicksal hatte: „Das ist wie Biancolelli's Fiasco“, später bloß: „Das ist ein Fiasco.“ Und so ist der Ausdruck typisch geworden.

(Offenherzig.) Ach, meine Liebe, könnten Sie mir nicht den neuen Roman von K. leihen! Bedauere sehr! Ich verleihe grundsätzlich keine Bücher.

So! Man giebt sie nie wieder. Sehen Sie (auf den Bücherstapel deutend), all diese Bücher habe ich mir von meinen Bekannten geliehen.

Lingen, 10. September. Am dem 5. Jahre bestehenden Technikum Lingen (Provinz Hannover) wurden im verfloffenen Schuljahre zum dritten Male die Schlussprüfungen abgehalten; es erhielten 5 Studierende der Maschinenbaukschule und 7 Studierende der Baugewerkschule ihre bezüglichen Diplome. Auch dem bedeutenden Aufschwunge, welchen die Elektrotechnik in jüngster Zeit genommen hat, Rechnung tragend und

in gerechter Würdigung der hohen Wichtigkeit, welche eine Vertretung dieses Faches auf den technischen Schulen haben müsse, hatte die Direktion veranlaßt, die Elektrotechnik als Unterrichtsgegenstand aufzunehmen. Diese höhere technische Fachschule giebt jungen Leuten, denen es nicht vergeblich ist, eine technische Hochschule zu besuchen, Gelegenheit, sich wissenschaftlich und technisch im gesammten Maschinen- und Baufache auszubilden. Programme können vom Direktor Daltrup in Lingen gratis bezogen werden.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 11. September. In der heutigen Sitzung der Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Bereins erstattete Hosprediger Dr. Rogge (Boisdam) ausführlichen Bericht über die Verhältnisse in den für die große Liebesgabe im Betrag von ca. 17,500 Mark vorgeschlagenen drei Gemeinden Camberg, Rosenhain und Weisbrich. Die Versammlung beschloß, die große Liebesgabe der Gemeinde Weisbrich (Rärnth) zuzuwenden. Die Einladung der evangelischen Gemeinde und der sächsischen Vertretung in Reichenberg (Böhmen), daß der Gustav-Adolf-Berein die nächstjährige Versammlung in Reichenberg abhalten möge, wurde angenommen.

München, 11. September. Der Vizepräsident der Kammer der Reichsräthe, Freiherr v. Schrenk, ist gestorben.

Wien, 11. September. Anlässlich des heutigen Namenstages des Kaisers von Rußland fand Nachmittags in der Hofburg ein Diner statt, an welchem der Kaiser, der Kaiserin von Serbien nebst Besolge, der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Herzog Ludwig von Baiern, der Botschafter Kobanow mit dem Besondere der russischen Botschaft, die Minister Kalmoy, Taaffe, Biland-Rydyt und Kallay, der diesjährige Botschafter in Petersburg, Graf Wolkenstein, die Mitglieder der fremden militärischen Missionen und der Hofstaat theilnahmen. Während der Tafel brachte der Kaiser einen Toast auf den Kaiser von Rußland aus, worauf die Militärkapelle die russische Volkshymne intonirte.

Paris, 11. September. Der „Temps“ glaubt bestärkt zu können, daß die französische Regierung gemäß der am 16. August in der Kammer angenommenen Tagesordnung die Ausführung des Vertrages von Tientsin fortwährend als Ziel verfolgen werde, ind m sie die auf chinesischem Gebiete gebotenen erscheinenden Verhältnisse vornehme und ausreichende Pfänder in Besitz nehme.

Nach dem Ministerrath am Sonnabend wird der Ministerpräsident Ferry voraussichtlich nach dem Bogesen zurückkehren und dort bis Ende des Monats bleiben.

Die „Liberté“ verleiht, Admiral Courbet sei angewiesen, den Chinesen Bedenken zu lassen; die erste Phase der französischen Operationen werde durch die Okkupation der Insel Formosa als Pfand abgeschlossen werden; Formosa solle China zurückgegeben werden, sobald ein Einvernehmen hergestellt sei.

Paris, 11. September. Der Ministerpräsident Ferry ist heute Vormittag hierher zurückgekehrt und wird dem am Sonnabend stattfindenden Ministerrath präsidiren. Der Präsident Grey hat seinen Aufenthalt in Mont-Joux Vandrey verlängert.

Die „Agence Havas“ sagt, die Nachricht, daß China den Krieg an Frankreich erklärt habe, werde unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet; von einer früheren Einberufung der Kammer sei durchaus keine Rede, der Zusammentritt bleibe wie bisher für den Termin vom 15. Oktober festgesetzt.

Paris, 11. September. In dem Departement der Pyrenäen starben gestern 21 Personen an der Cholera, darunter 14 nach ganz kurzer Erkrankung im Dorfe Eshoyer am Fuße des Mont Canigon.

Paris, 11. September. Das Journal „La France“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Redakteure mit dem Konseilspräsidenten Ferry in St. Dié. Ferry versicherte, daß China den Krieg wieder erklärt habe, noch Lust habe, denselben zu erklären. Der Minister tadelte lebhaft die Schärfe der englischen Journale, deren Sprache in keiner Weise mit den herzlichen Beziehungen, welche zwischen Frankreich und England beständen, übereinstimme. Der Friede mit England sei ein kostbares Gut, sowohl für beide Länder, wie für Europa. Admiral Courbet werde seinen Plan vollständig durchführen und werde in einiger Zeit wieder von sich reden machen. Frankreich verfolge in China eine Aktion, die bestimmt sei, ihm Unenuthigung zu verschaffen; die chinesische Regierung wisse sehr wohl, daß sie eine sehr ernste Verantwortlichkeit übernehme, wenn sie den Krieg erkläre. Ferry verteidigte darauf lebhaft die Kolonialpolitik und hob ferner hervor, daß die Beziehungen zu Deutschland vortreffliche seien. Schließlich bemerkte der Konseilspräsident, daß es unnöthig sei, die Kammer zu befragen, da China keinen Krieg erkläre und die bewilligten Kredite nicht erschöpft seien, vielmehr völlig ausreicheten, um das begonnene Unternehmen zu Ende zu führen.

Rom, 11. September. Gestern sind in den von der Cholera infizierten Provinzen 1085 Personen erkrankt und 550 gestorben; hiervon kommen auf die Stadt Neapel 996 Erkrankungen und 474 Todesfälle.

Madrid, 11. September. In der Provinz Alicante kamen gestern 6 Choleraodesfälle vor; auch in Katalonien starben mehrere Personen an der Cholera.

Warschau, 11. September. An den Manövern, welche morgen in der Umgegend von Nowoglogomsk beginnen und am 15. d. M. enden, nehmen 89 Bataillone Infanterie, 54 Eskadrons Kavallerie und 154 Geschütze theil.

Rairo, 11. September. (Reut. Bur.) General Woiwsey wird zunächst hier verbleiben, hat aber bereits von heute ab den Oberbefehl über alle Truppen übernommen, die sich stromaufwärts von Asut befinden.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

Die Gräfin gab dem Diener, der inzwischen auch vorbeigekommen war, leise den Befehl, Jean führte den Architekten in ein elegant eingerichtetes Schlafzimmer, wo Siegfried alles nötige vorfand, um die Spuren des Brandes zu beseitigen.

Jean bediente ihn, er that es mit der Ruhe und Gewandtheit eines gutgeschulten Dieners aus vornehmerm Hause.

„Dass ich mir vielleicht die Frage erlaube, wie dieses kleine Unglück entstanden ist?“ sagte er endlich leise, ohne indess eine aufreizende Neugier zu verräthen.

„Das wissen Sie noch nicht?“ erwiderte Siegfried erkaunt. „Das Vorstadtheater steht ja in hellen Flammen!“

„Wütiger Himmel, und als das Feuer ausbrach, waren die Damen in der Loge?“

„Sie und ich waren dem Tode so nahe, wie nur ein Sterblicher vor seinem Ende ihm kommen kann.“

„Dass darf ich wohl die Vermuthung aussprechen, dass Sie den Damen das Leben gerettet haben?“ fragte Jean noch immer mit kieselnder Stimme.

„Das geschah gegenseitig, guter Freund,“ erwiderte Siegfried ruhig, indem er noch einmal einen prüfenden Blick in den Spiegel warf und den langen Schwanzbart durch die Finger gleiten ließ.

Der Diener öffnete die Thür und forderte Siegfried durch eine Babetzung auf, das Schlafzimmer wieder zu verlassen, dann führte er ihn in einen matt erleuchteten, traumlichen Salon, der höchst elegant und mit künstlerischem Geschmack ausgestattet war.

Die wohlthunend war für Siegfried die Ruhe, die hier herrschte. Ein feines Parfüm durchdrang die Luft in diesem Räume, das matte Licht und die

schwellenden Polster der Fauteuils luden zu süßem Träumen ein, alle Sinne fanden hier Befriedigung. Geräuschlos trat Jean wieder ein, er brachte eine Weinflasche und drei Gläser auf silbernem Keller, den er leise auf den Tisch stellte, dann zog er sich wieder zurück.

Siegfried betrachtete eben eine antike Statuette, die auf dem marmornen Kaminsims stand, als er das Rauschen einer Portiere vernahm, er wandte sich hastig um, vor ihm standen die beiden Damen, in einfacher Haus toilette ohne Schmuck und Spitzen.

„Ich habe Jean fortgeschickt, er soll uns berichten,“ sagte die Gräfin, indem sie dem Architekten noch einmal mit einem dankbaren Blick die kleine Hand reichte, die er leicht an seine Lippen zog, „ich hoffe, die Katastrophe wird nicht so schlimme Folgen gehabt haben, wie es im ersten Schrecken den Anschein hatte. Darf ich bitten, Platz zu nehmen, ein Glas Wein wird nach dieser furchtbaren Erschütterung uns alle erquickend. Anna, Sie haben wohl die Güte, einzuschenken?“

Siegfried führte die Gräfin zum Divan und ließ sich neben ihr in einen Fauteuil nieder, sein Blick streifte sichtlich das noch immer blasse Antlitz Anna's, deren feine, schmale Hand nicht ohne Zittern die Gläser füllte.

„Das wolle der Himmel geben, gnädige Frau!“ erwiderte er ernst.

„Wohin Sie schon lange in der hiesigen Stadt?“ fragte die Gräfin.

„Ich bin hier geboren und erzogen,“ erwiderte er. „Leben Ihre Eltern noch?“

„Nein, ich habe sie leider beide schon verloren. Aber ein Bruder meines Vaters lebt noch, ein pensionirter Hauptmann, bei ihm wohne ich.“

„Hauptmann Ziegler?“ fragte sie nachdenklich. „Ihre ich nicht, so hatte ich vor einiger Zeit die Ehre, ihn kennen zu lernen, ein großer, schlanker Herr, mit einem weißen Schnurbart, nicht wahr?“

„Ganz recht,“ nickte Siegfried. „Wenn Sie ihn kennen, gnädige Frau, so kennen Sie einen ehrenfesten Mann, der trotz einer sehr bewegten und nicht immer freudenreichen Vergangenheit sich das Gemüth eines Kindes bewahrt hat.“

„Ich hoffe ihn durch Ihre Vermittlung nun näher kennen zu lernen,“ erwiderte die Gräfin mit einem gütigen Lächeln. „Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß mein Haus fortan Ihnen offen steht, und daß Sie mir stets willkommen sein werden. Das ist ja selbstverständlich, und ich erwarte zuversichtlich, Sie recht oft hier zu sehen, vorausgesetzt, daß es Ihnen bei mir gefällt.“

Der Blick Siegfrieds streifte das Antlitz Anna's, die so flarr vor sich hinschaute, als ob die ganze Wucht des erlebten Schreckens noch immer auf ihr ruhe.

„Ich hoffe, Sie werden daran nicht zweifeln,“ entgegnete er mit einer leichten Verneigung, „der Dank, mit dem ich diese freundliche Einladung annehme, ist aufrichtig. Wenn ich aber von den Rechten, die mir diese Einladung verleiht, zu oft Gebrauch machen sollte, dann bitte ich mich dies offen zu sagen.“

„Es sei, aber Offenheit auf beiden Seiten! Ich verlange sie auch von Ihnen, wollen Sie es mir versprechen?“

„Um, ich weiß nicht,“ sagte Siegfried zögernd. „Ich kenne Ihre Gedanken,“ schreute die Gräfin. „Sie glauben, und Frauen sei die Wahrheit selten angenehm. Nun, ich will Ihnen gern erlauben, Wahrheiten, die mich unangenehm berühren könnten, mir zu verschweigen, aber dann, wenn ich Sie um Ihre Meinung und Ihren Rath bitte, dann sollere ich rücksichtslos Offenheit. Soll es in diesem Sinne gelten?“

„Och,“ erwiderte Siegfried, die Hand erschennend, die sie lächelnd ihm bot, „wir wollen versuchen, wie weit wir auf diesem Wege kommen.“

Die Gräfin nickte beifällig und forderte ihn auf, sein Glas auszuräumen, dann fragte sie ihn nach seinen Studien, seinen Plänen, Wünschen und Hoffnungen, und bald lag sein ganzer Lebenslauf und alles, was seinen Geist und sein Herz bewegte, klar vor ihr.

Nur eins verschwieg er ihr, einen süßen Traum, den seine Seele erst seit Minuten träumte, und über den er sich selbst noch nicht klar geworden war.

Anna theilte sich nicht an dem Gespräch, sie hörte schweigend zu, füllte mechanisch das Glas Siegfrieds, er sein gewohnt am Theater

früher wieder, sobald es gelert war, und wurde dabei immer unruhiger.

Eine innere Angst schien sie zu verzehren, bald blickte sie ungeduldig nach der Thür, bald trat sie ans Fenster, um hochend in die mondbele Nacht hinauszuschauen.

Der Gräfin mußte endlich diese zunehmende Aufregung auffassen.

„Können Sie das Schreckliche immer noch nicht vergessen, Anna?“ fragte sie, und es klang bereits wie Uebermuth aus ihrer Stimme.

Die großen tiefblauen Augen Anna's besteten sich mit einem Blick voll unsagbarer Angst auf die Fragende.

„Die Sorge um meine Geschwister läßt mir keine Ruhe,“ erwiderte sie.

„Waren sie auch im Vorstadtheater?“

„Ich vermute es. Meine Schwester Irene besucht dieses Theater häufiger, und Sonntags pflegt auch mein Bruder hinzugehen.“

„Nun, nan, fürchten Sie doch nicht gleich das Schlimmste,“ beruhigte die Gräfin, „wir sind ja auch der Gefahr entronnen.“

„Wenn sie dort waren, so waren sie auf den oberen Gallerien.“

Die Angst des schönen Mädchens erfüllte den Architekten mit herzlicher Theilnahme.

Wenn Sie mir die Adresse geben wollen, mein Fräulein, so gehe ich unverzüglich hin, um mich zu erkundigen,“ sagte er in warmem Tone.

Ein dankbarer Blick lobte ihm aus den Augen Anna's, sie schien sein Anerbieten annehmen zu wollen, aber in diesem Moment wurde die Thür hastig geöffnet, und Anna trat mit allen Zeichen des Schreckens ein.

„Quel malheur!“ rief sie in ihrer lebhaften Weise. „Es sind angekommen Nachrichten von der Theater.“

„Ist Jean zurück?“ unterbrach Anna sie hastig. „Oh, non, Mademoiselle, er wird helfen zu retten der Unglücklichen. Quel malheur! Es sollen sein angekommen in den Flammen hunderte von Menschen.“

Stettin, 11 September 1884. Eisenbahn-Stamm-Aktien. St. Prior. Act. u. Oblig. Hypothekens-Certifikate. Industrie-Banque. Wechsel-Cours vom 11.

Table with multiple columns: Deutsche Fonds, Eisenbahn-Stamm, Prioritäts-Aktien, Hypothekens-Certifikate, Industrie-Banque, Wechsel-Cours vom 11.

Table with multiple columns: Deutsche Fonds, Eisenbahn-Stamm, Prioritäts-Aktien, Bank-Papier, Bergw. u. Hüttenwerkstätten, Bank-Discount.

Börsen-Bericht. Stettin, 11. September. Wetter schön. Temp. + 17° R. Barom. 28" 8". Wind O. Regen wenig verändert, per 1000 Rgr. loco 136-148 bez., per September-October 147,5 nom., per October-November 149-150-149,5 bez., per November-December 150,5 G., per April-Mai 159,5-160-159,5 bez. Roggen etwas fester, per 1000 Rgr. loco incl. 124 bis 131 bez., per September-October 134 bez., per October-November 132 bez., per November-December 131 B. u. G., per April-Mai 134-134,5 bez. Gerste mair, per 1000 Rgr. loco mittel. 120-123 bez., feine 128-136 bez. Hafer unverändert, per 1000 Rgr. loco alter 126-135 gefordert, neuer 120-124 bez. Winterweizen per 1000 Rgr. loco 220-232 bez. Wintererbsen per 1000 Rgr. loco 230-240 bez. Mühsel behauptet, per 100 Rgr. loco o. F. v. H. 52,5 B., per September 51,75 B., per September-October 51,5 B., per April-Mai 52,5 B. Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 49,2 bez., per September 49 nom., per September-October 48,7 B. u. G., per October-November 48 B. u. G., per November-December 47,2 B. u. G., per April-Mai 48,2 B. u. G. Petroleum per 50 Rgr. loco 8 tr. bez. alte H. 8,3 tr. b. Schmalz Fairbank 39,25-39,5 tr. bez., Wilcox 41 do. Ein Geschäftshaus in der Unterstadt, in welchem sich eine Schmiede mit guter Rundsäge befindet, ist zu verkaufen, eventuell ist auch die Schmiedewerkstatt und Wohnung zu vermieten. Näheres Hagenstraße 5, 1 Tr.

Kirchliche Anzeigen. Am Sonntag, den 14. September, werden predigen: In der Schloß-Kirche: Herr Prediger de Bourdau um 8 1/2 Uhr. Herr Konfirmandenbrand um 10 1/2 Uhr. (Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.) Herr Prediger Katter um 5 Uhr. In der Jakob-Kirche: Herr Prediger Meyer um 9 Uhr. (Einführung und Abendmahl.) Sonnabend um 10 Uhr Prüfung der Konfirmanden, anschließend Beichte: Herr Prediger Meyer. Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr. In der Johanna-Kirche: Herr Divisionspfarrer Hoffmeister um 8 1/2 Uhr. (Einführung und Abendmahl.) Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) In der Peter- und Pauls-Kirche: Herr Pastor Filler um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Prediger Deide um 2 Uhr. (Prüfung der Konfirmanden.) In der Johannis-Kirche (Saale Neustadt): Herr Prediger Müller um 9 Uhr. In der Lutherschen Kirche in der Neustadt: Besegottesdienst um 9 1/2 und 5 1/2 Uhr. In der Lukas-Kirche: Herr Prediger Hübler um 9 Uhr.

(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Prediger Hübler um 3 Uhr. (Jugendgottesdienst.) In Torney in Behanten. Herr Kandidat Meinhof um 10 Uhr. In der Rüdels-Kirche: Herr Pastor Benharb um 10 Uhr. In Grehon: Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr. In Bülshow: Herr Prediger Deide um 9 Uhr. Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9): Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr. Katholische Kirche (im königlichen Schloß). Um 8 1/2 Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht. St. Gertruds Kirche (Lastadie): Norsk luth. Gudsstenste Kl. 11 Eft. ved. Søndagsprest F. Tischerdorf. Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltensvereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Prediger Hübler halten. Ein Grundst. Böttgerstr., mit Läden, gut. Ueberich, Hyp. fest, z. jed. Geschäft gelegen, ist mindestens 3000 Thlr. Anzahl. Umfänge halbe Scheinigt z. verk., auch z. vert. Offert. mit z. Selbstkaufen beider die Exped. d. Bl., Schulzenstraße 9 unter G. L. 3000.

Bibeln von 10 Sgr., neue Text. von 2 Sgr. an bei Ch. Knabe, Lindenstr. 24, v. Mellini-Theater am Berliner Thor. Heute, Freitag, Abends 7 1/2 Uhr: Große brillante Vorstellung des Directors Mellini. Vorführung der neuesten Wunder magisch-physikalischer Erfindungen zum 1. Male in Stettin: Stella. Das unburchdringliche Räthsel. Auftreten der reisenden Nignon-Delechebeden-Künstler-Familie French vom Krystallpalast in London. Auftreten des einzig in seiner Art dastehenden Verwandlungskünstlers Mr. Harry. Die prächtvolle Wunder-Fontäne mit feenhaft lebenden Bildern und großartigen Dekorationen. Dusenarten an allen Wochenagen gültig, sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben. Kassenpreise: Loge 2 Mk., Sperris 1,50 Mk., erster Rang 1 Mk., zweiter Rang 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Einlaß 7 Uhr - Anfang 7 1/2 Uhr.

als sie haben heraufgetragen die ersten Lobten, und er sagt, es habe ausgefallen terriblement!

"Gnädige Gräfin, ich ertrage diese Ungewissheit nicht länger," rief Anna, "gestatten Sie mir, daß ich selbst zur Wohnung meiner Schwester eile, um mich zu erkundigen."

"Gewiß, ich begreife diesen Wunsch," nickte die Gräfin, "aber Sie können doch nicht allein in die Nacht hinausgehen. Nehmen Sie da nicht besser das freundliche Anerbieten des Herrn Baumeisters an?"

Anna hatte bereits der Josef befohlen, ihr Hut und Mantel zu holen, sie schüttelte verneinend das blonde Haupt, und es ließ sich gegen diese ablehnende Antwort nichts einwenden, es war ja begreiflich, daß sie selbst zu gehen wünschte, um der Ungewissheit so bald wie möglich ein Ende zu machen.

"Ich bin für dieses Anerbieten von Herzen dankbar," sagte sie, während sie Hut und Mantel eilfertig anlegte, "aber ich muß selbst gehen."

"So gestatten Sie mir, daß ich als Beschützer Sie begleiten darf," bat Siegfried.

"Ja, ja," rief die Gräfin rasch, "es ist schon spät, liebes Kind, und wie gesagt, Sie können unmöglich allein gehen."

Anna nickte stillwiegend wieder traf ihn aus ihren

schönen Augen ein Blick des Dankes, und Siegfried beugte sich nun, von der Gräfin Abschied zu nehmen.

Als er ihre Hand an seine Lippen zog, ruhte ihr Blick wieder mit jenem koketten Ausdruck auf ihm, den er schon mehrmals bemerkt hatte.

"Werden Sie Wort halten?" fragte sie leise. "Darf ich hoffen, Sie morgen wiederzusehen?"

"Sie machen mich glücklich durch diese Erlaubnis, gnädige Gräfin," antwortete er, und sie ahnte nicht, daß diese Worte mehr ihrer Gesellschafterin als ihr galten.

"Beweisen Sie es, Sie wissen ja, daß Sie mir stets willkommen sind."

Er nahm mit einer Verbeugung Abschied und ihr Blick folgte voll Bewunderung der hohen, statlichen Gestalt, bis sie hinter der Thür verschwunden war.

III.

Als sie das Haus der Gräfin verlassen hatten, bot Siegfried seiner Begleiterin den Arm, ohne Ziererei, in der einfachsten und natürlichsten Weise nahm Anna ihn an; und er erkannte an dem Zittern ihrer Hand, wie sehr sie einer festen Stütze bedurfte.

"Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie Ihre Befürchtungen unbegründet finden werden," nahm er in herzlichem Tone das Wort, nachdem sie einige Straßen

schweigend durchwandert hatten. "Die Nachrichten, welche die Josef brachte, werden sicherlich nicht der Wahrheit entsprechen, im ersten Augenblick des Schreckens und der Verwirrung wird ja alles übertrieben."

"Sie glauben wohl selbst nicht, daß diese Worte mich beruhigen werden," erwiderte sie, und das Zittern ihrer Stimme ließ ihn die tiefere Erregung erkennen.

"Ja, aber," fuhr Siegfried beruhigend fort, "es steht ja noch nicht einmal fest, daß Ihre Gesellschafter in jenem Theater waren."

"Ich muß es vermuthen, weil ich deren Gewohnheiten kenne. Sie werden vielleicht erstaunen, wenn ich Sie in die Wohnung meiner Geschwister führe, fügte sie nach einer Pause mit unverkennbarer Verlegenheit hinzu. "Sie wohnen in einem Hintergebäude an der Grabenstraße, ich glaube, Sie werden schon daraus erkennen, daß wir arm sind."

"Bin ich es nicht ebenfalls?" erwiderte Siegfried, einen scherzhaften Ton anschlagend.

"Nein, Herr Baumeister, Sie stehen auf eigenen Füßen, und wenn Sie auch jetzt noch nicht mit Glücksgütern gesegnet sind, so liegt doch vor Ihnen eine gesicherte Zukunft, die Ihnen voraussichtlich Ruhm und Reichthum bieten wird. Mit uns ist das andere. Ich klage nicht darüber, ich habe be-

reits gelernt, geduldig zu sein und in das Unabänderliche geduldig mich zu fügen."

Es lag doch eine gewisse Bitterkeit in dem ersten Tone, in dem diese Worte gesprochen wurden.

"Mein Vater war ein vermöglicher Mann," fuhr sie nach einer Pause mit einem tiefen Athemzug fort, "er ließ uns, seinen drei Kindern, eine sorgfältige Erziehung geben, und ich danke ihm heute noch dafür; denn ohne die gediegene Schulbildung, die ich genossen, würde ich die Stellung einer Gesellschafterin bei einer so vornehmen und anspruchsvollen Dame nicht ausfüllen können. Meine Schwester Irene war leider nicht so glücklich, ihre Erziehung war noch nicht vollendet, als unser Vater plötzlich starb, und mein Bruder Karl hatte es auch noch nicht weit genug gebracht, um sich mit eigener Kraft weiter helfen zu können. Nachdem der Vater an dem Leben gescheitert war, brach alles unter und über uns zusammen. Er hatte an der Börse sein ganzes Vermögen und noch mehr dazu verloren, und wir wissen, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt die Hinterbliebenen müssen für den Schiffbruch bisher auf Thränen und Unterstützung dürfen sie nicht rechnen."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 26. September er., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen auf dem Marktplatz zu Paderborn circa 20 zum Kavalleriedienst nicht mehr brauchbare Dienstpferde öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

G. D. Stargard, den 5. September 1884. Das Kommando des Kürassier-Regiments Königin (Pommersches) Nr. 2.

Zu den Einfügungen empfehle mein reichhaltiges Lager von Gesangbüchern.

- Bollhagen, in Halbleder zu 2,50, in Ganzleder zu 3,00, in Goldschnitt und reichverziert. Lederbande zu 4 u. 5 M., desgl. in Chagrin zu 6 und 7 M., desgl. in Kalbleder v. 8 M. an, desgl. in Sammet mit reichen Beschlügen zu 6, 8, 9 und 10 M.,

Neueste diesjährige Muster in Kalbleder und Sammet mit den feinsten Thüringer und Pariser Beschlügen zu 10, 12 und 15 M.

- Vorsf., in Halbleder zu 2,00, in Ganzleder 2,50, in Goldschnitt und reichverziertem Lederbande zu 3 M., eleganteste zu 4 bis 6 M., in Kalbleder und Sammet von 6 M an.

Stargarder, Greifswalder und Stralsunder Gesangbücher in großer Auswahl. Katholische Gebetbücher.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,

Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3-4.

Eine Orgel

mit 4 Stimmen, für eine kleinere Landkirche geeignet, habe für 750 M zu verkaufen und kann das Werk hier bestichtigt werden.

Grüneberg, Stettin.



Gustav Rannenberg, Hannover,

Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Spezialität: Helme, Gurte, Beile, Karabiner Signalinstrumente, Laternen etc. Präparirt auf vielen Ausstellungen. Muster-Preisverzeichnisse gratis und franko.

Löwenklauen

für Sargfabrikanten, elegant geschmückt, vergold. od. verfilb. Verkauft über ganz Deutschland. Fabrik und Lager gegründet 1872 von J. Scholz, Berlin, N., Reinwardter-Strasse 49.

Ziehung I. Klasse am 16. September dieses Jahres. 1. Lotterie der Großhzgl. Hauptgewinn 50,000, 10,000, 5000, 3000, Loose à 2 Mk. 10 Pf. a 6 Mk. 30 Pf. Kreishauptstadt Baden. 20,000, 15,000 Mark, 2000 Mark u. s. w. sowie Original-Voll-Loose, gültig für alle Klassen, sind durch die an allen Plätzen befindlichen Kollektionen, in Stettin durch Rob. Th. Schröder, sowie durch mich zu beziehen. A. Molling, Hannover.

Ziehung am 16. d. M. Badener Klassen-Lotterie. Hauptgewinne: 50000, 20000, 15000, 10000, 3 à 5000, 3 à 2000, 7 à 1000, 18 à 500 Mk. u. s. w. Ganze Originalloose zur 1. Klasse à 2 M. 10 S., Original-Vollloose, gültig für alle drei Klassen, à 6 M. 30 S. empfiehlt das General-Debit Rob. Th. Schröder, Stettin. Ziehung 1. Klasse Baden-Baden-Lotterie, 16. September, 2008 M. 2,10, Schl.-Holl. Lott., Haupt-Ziehung, 17. September, 7000 M. 6,30, C. A. Kaselow, Stettin, 9. Antheile zur Königl. Preuss. Staats-Lott., 1. Kl. 1. Dabr., billigst.

Täglich und wöchentlich erscheinende Börsenberichte. Ersterer geben in gedrängter Form promptest Nachrichten über die Tagesereignisse der Börse. Der Wochenbericht erörtert in ausführlicher Darlegung deren Ursachen und voraussichtliche Konsequenzen. Beide versende ich gratis und franko. Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin SW., Kommandanten-Strasse 15, Reichsbank Giro-Konto. — Telephon No. 242, vermittelt Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu kulantesten Bedingungen. Kontrolle der verlosbaren Effekten kostenfrei. Komponentelösung kostenfrei.

Erste Lotterie der Großherzoglichen Kreisauptstadt Baden. Hauptgewinne im Werthe von 50,000, 20,000, 15,000 Mark, 10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w. Loose zur ersten Ziehung à 2 Mark 10 S., Original-Voll-Loose, gültig für alle 3 Ziehungen, à 6 Mark 30 S. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3. Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnfüßmünze mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 S. mehr einzahlen.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M. Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75. Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00. Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Spezialitäten empfiehlt Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestrasse 19. Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Hundekuchen. Anerkannt bestes, geschmackliches, billiges Hundefutter. Internationale Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille. Preis per Centner M. 17,50. Probepack 5 Kg. M. 2,35 franco. Berliner Hundekuchen-Fabrik J. Kayser in Tempelhof bei Berlin.

Cibils flüssiger Fleisch-Extrakt, das neueste und von ärztlichen Autoritäten als bestes Produkt von sämmtlichen Fleischextrakten bezeugt und anerkannt, giebt im Augenblick ein wohlgeschmeckendes Getränk, das von frischer Fleischbrühe nicht zu unterscheiden ist. Zu haben in Städten über 1 Pfund brutto wogend à M. 2 in allen besseren Waarengeschäften und im Hauptdepot für Steirn und Pommeren Th. Zimmermann, Mühlentorstr. 26.

Preisgekrönt silbern. Medaille wurden meine echten Talmi-Panzer-Uhrketten von edel Gold nicht zu unterscheiden, 6 Jahre schriftliche Garantie. m. 14 Kar. vergoldet. Herren-Kette, Stück 5 M., Damen-Kette mit eleganter Quaste, Stück 6 M. Jede Kette ist mit meiner Schutzmarke gestempelt. Garantie-Schein zu jeder Kette: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls sie innerhalb 6 Jahren den goldigen Schein verliert. R. Burgemeister, Königsberg i. Pr., 3. Junterstraße 8.

Java-Kaffee, grün, reell, feinschmeckend 9 M. 50 S., gelb, großbohlig, exquisit schön 10 M. — S., braun, edel, extrafrein kräftig 10 M. 45 S., mit Rob. Boro und Gab. verpackt in Probeportolli à 9 1/2 Pf. gegen Nachnahme Wilhelm Otto Meyer, Hoflieferant, Bremen. Sollenweise erheblich billiger.

Ad. Reiche, Berlin, SO., Oranienstr. 37, Möbelfabrik und Lager vollständiger Zimmer-Einrichtungen. Ausführung nach Entwürfen erster Architekten. Kostenanschläge gratis und franko.

Brillant-Fussboden - Glanzfarbe und Brillant-Firniss. Diese Fußbodenfarbe erleichtert das Streichen von Fußböden, sowie Treppen und Flure ganz bedeutend, dieselbe nebst einer vorzüglichen Festigkeit und annehmlichem Glanz innerhalb 15 Minuten vollständig trocken ist. Versandt in Flaschen zu ca. 1 1/2 und 3 Pfund halt à 1 M. und 2 M. Bestellungen werden gegen Nachnahme oder nach Einzahlung des Betrages prompt effectuiert. Nur zu haben bei Carl Goerz, Fabrikant, Berlin, N., Griebenow-Strasse 5.

Gratis versendet Anweisung z. H. von Teufel auch d. Wissen. M. C. Falkenberg, Berlin, Rosenthalerstrasse 82.

Ich suche Verbindung mit einem leistungsfähigen Eierlieferanten; Regulirung gegen Kasse. Offerten unter K. K. 208 an Rudolf Mosse, Berlin Königstraße 55, erbeten. Zur Erlernung der Landwirtschaft findet ein junger Mann Gelegenheit auf Dominium Brückenberg bei Roman. Einen Lehrling sucht Konditor Krieger, Moltkestraße 1. Zur Uebernahme eines Geschäfts hier selbst suche 3 4000 M gegen pupill. sichere Hypothek. Adressen an A. Z. 4 an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz